Naturkunde in der Volksschule. Teil 3, Die Vögel unter den Säugethieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-675415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber den Charakter des türkischen Affen läßt sich nicht viel Rühmliches sagen; jedermann kennt seine possirlichen Grimassen, sein komisches Drohen, sein bewunderungswürdig schnelles Zähnefletschen, seine Gewandtheit im Klettern und seine Nachahmungssucht. Die Liebe zu den Jungen, die er einige Jahre bei sich behält, ist sprichwörtlich geworden. In der Jugend läßt er sich noch ziemlich leiten, im Alter wird er aber mürrisch und boshaft.

III. Die Vögel unter den Säugethieren.*)

Es ist sonderbar, daß der Mensch einen so tiefen Widerwillen und ein fast unüberwindliches Grauen gegen viele Geschöpfe hegt, die ihm durchaus nützlich sind. So flieht oder verfolgt er Kröten und Salamander, die eine Unzahl von Würmern, Fliegen und Schnecken vertilgen, tödtet Blindschleichen und Nattern, die dem Ungeziefer und der Ueberfluthung der Mäuse wehren; vertilgt Maulwürfe, Igel, Eulen und Fledermäuse, die seine wahren Wohlthäter sind und sorgfältig gehegt werden sollten. Besonders die letztern, die Vögel unter den Säugethieren, verfolgen und vertilgen ähnlich den Schwalben eine Unzahl von schädlichen Insekten. Sie verzehren mit fast unersättlicher Eßlust Millionen von Käfern, Raupen, Tag- und Nachtschmetterlingen. Der Volksaberglaube hält sie wie die Kröten, Unken und Nattern für giftig. Sie sind es natürlich ebenso wenig als jene und haben auch nicht die dumme Gewohnheit, den Leuten in die Haare zu fliegen, wie man ihnen andichtet. Auf der Speckfledermaus ruht noch der besondere Verdacht, als ob sie die Vorräthe der Menschen heimsuche. Es ist aber Thatsache und steht durch angestellte Versuche unzweifelhaft fest, daß keine Fledermaus und so auch diese nicht, todte Nahrung berührt. Sie gewährt durch die über den Kopf herausragenden Ohren, das weißbeharrte Gesicht, die oben braune und unten weißliche Färbung des Körpers einen eigenthümlichen und für ungewohnte Augen widrigen Anblick, sollte aber schon ihrer unbedeutenden Größe wegen selbst Kindern nicht Schrecken einflößen können. Es ist allerdings wahr, daß die Fledermäuse durch ihre Ueberzahl, indem sie in geschützten Räumen, Felsgrotten, alten unbenutzten Rauchfängen, Scheunen u. s. w. Schutz gegen die Kälte suchen, um dort

*) Naturkundlicher Aufsatz für die Oberschule.

ihren Winterschlaf zu halten, lästig werden könnten; aber sie haben auch ihre geschworenen Feinde, selbst die Eulen, ihre nächsten Verwandten, würden einer allzustarken Vermehrung Schranken setzen, wenn sie auch der Mensch gewähren ließe.

Die andere Familie der Handflügler, die Pelzflatterer, welche in der tropischen Zone besonders auf den Inseln des indischen Oceans leben, sind nicht so harmloser Natur, weil sie Fruchtfresser sind; sie werden deßhalb eifrig gejagt. Alle europäischen Arten sind unschädlich.

Mittheilungen.

Bern. (Korresp.) Die Lehrer des Jura petitioniren laut dem „Educateur“ bei der Tit. Erziehungsdirektion um einen zweiten Schulinspektor, indem der gegenwärtige die 300 zerstreut liegenden Schulen daselbst nur alle 2 Jahre besuchen könne und in Folge dessen der Schulfleiß und die Einheit des Unterrichts zu wünschen übrig lassen. Wir glauben, die andern 5 Inspektoren des alten Kantons haben auch ihre Arbeit, das Mittelland zählt nahezu 300 Schulen, das Emmenthal und das Oberland haben ebenfalls ihre Berge, und namentlich seit Einführung des neuen Arbeitsschulgesetzes ist die Last übergroß geworden, so daß auch anderwärts die Schulen kaum mehr alle Jahre besucht werden können, was aber unseres Erachtens, wenn der Inspektor Schule und Lehrer einmal kennt, keine so großen Uebelstände nach sich zieht.*)

Jene hervorgehobenen Mängel im Jura rühren eben nicht bloß von den zu seltenen Besuchen des Inspektors her, sondern haben viel tiefer liegende Wurzeln. Jedenfalls ist jetzt nicht der geeignete Moment, an eine Vermehrung der Inspektorate zu denken; der Große Rath, der gegenwärtige wie der zukünftige, hat ganz Anderes zu thun. Behalten wir einfach, was wir haben, und rütteln wir nicht daran.

Herr Schulinspektor Schürch, der sonst so rüstige Kämpe, ist bei der ungesunden Witterung dieses Winters mehrere Wochen lang

---

*) Wir stimmen zwar hierin mit der Ansicht des Hrn. Korrespondenten durchaus überein, halten aber gleichwohl das Gesuch der Petenten als begründet.

Anm. d. Red.